

Aber was liegt daran?, auf jede Weise, ob in unlauterer oder in lauterer Absicht, wird Christus verkündigt und darüber freue ich mich.

Phi 1,18

Paulus hatte in den Versen vorher Bezug genommen auf internen Streit, den er nicht näher erklärt, da er allen bekannt zu sein scheint. Er spricht von Missionaren, die „die Last meiner Ketten noch schwerer machen“ möchten (Vers 17), die aus „Ehrgeiz“ (Vers 17) oder „Neid und Streitsucht“ (Vers 15) predigen. Es scheint so, als ob Missionare die Inhaftierung des Paulus zum Anlass genommen hätten, sich von ihm zu distanzieren. Da sie aber weiter den (neuen) Weg verkündigen, ist das relativ egal. Paulus ist persönlich getroffen und sagt das auch, aber er weiß auch, dass die persönlichen Ge- und Betroffenheiten wenig damit zu tun haben, wie der historische Prozess verläuft. Da wird „Christus verkündigt“, egal warum. Die Leute halten das nicht auseinander. Das ist von Paulus nicht einmal eine außerordentlich großzügige oder honorige Haltung, das ist einfach die Realität. Die Leute hören nicht auf die persönlichen oder theologischen Spitzfindigkeiten (obwohl die Theologie stimmen und die Persönlichkeit integer sein sollte), sondern suchen sich einen Kern heraus. Jeder noch so wenig kluge Geschichtsschreiber weiß das, dass die Motive der Beteiligten wenig darüber aussagen, was tatsächlich bei einem Geschehen herauskommt. Aber Paulus ist ja kein distanzierter Beobachter, sondern Akteur, der etwas Bestimmtes erreichen will. Und da ist es schon etwas Besonderes, wenn er von sich absieht und sagt, schau doch mal, was da passiert. Mir ist nicht bekannt, ob und wie diese Stelle schon einmal interpretatorische Relevanz erlangt hat, aber ich sehe das als deutlichen Hinweis auf die Persönlichkeit des Paulus: Leute, was regt ihr euch so auf, es kommt doch raus, was wir wollen! Wie ist doch egal! Da geht es nicht darum, dass wir es sind, die Recht haben, sondern darum, dass das, was wir für Recht halten, geschieht. Nicht die Form, nicht das Motiv, das Ergebnis zählt – wenn's gut ist; im umgekehrten Fall ist es nicht so, das Motiv kann entschuldigen. Es gibt in der Bibel, und zwar in allen ihren Teilen, wie im Leben immer beides, die klare Einsicht, was uns nicht schadet, nützt uns, wie die Angst, was uns nicht nützt, schadet uns. Mit dem „Wer nicht für mich ist...“ nimmt auch Jesus das auf. Auf die handelnden Individuen hin (also diejenigen, die nicht zur eigenen Gruppe gehören) löst Paulus diese Spannung auf. Verkünden die Christus, weil sie genau das wollen und wissen, dass sie uns nützen, ist das gut für den Glauben und die Mission und, da wir ja nicht an uns, sondern an die Verkündigung denken, ist es auch ein Grund zur Freude für uns. Paulus weiß genau, dass Geschichte nicht so wird, wie die sie haben wollen, die versuchen, sie zu machen. Deshalb schaut er weder vorrangig auf deren Absicht noch auf ihre Methoden, sondern darauf, was aus ihrem Tun werden kann. Und damit befindet er sich auf der absoluten Höhe einer modernen Geschichtsschreibung, die weiß, dass man immer erst hinterher sagen kann, wohin ein Potenzial gewirkt hat.